



**Sie wussten zu überzeugen:** Die Musiker der Jungen Philharmonie OWL gingen mit deutlich sichtbarer Freude ans Werk und entfalteten zeitweise ein musikalisches Feuerwerk.

FOTO: CHRISTIAN HELMING

# Reife musikalische Darstellung

*Junge Philharmonie OWL begeistert mit Werken von Brahms und Tschaikowsky*

VON CHRISTIAN HELMING

■ **Lübbecke.** Leonard Bernstein wird das Bonmot zugeschrieben, dass man als Dirigent niemals die Blechbläser anschauen dürfe, da sich diese sonst dazu aufgefordert sähen, noch lauter zu spielen. Die Besucher des Konzertes der Jungen Philharmonie OWL in der Lübbecke Stadthalle konnten am Sonntag erfahren, was Bernstein damit sagen wollte.

Als Posaunen, Trompeten und Tuba in Peter Tschaikowskys 6. Symphonie „Pathetique“ ihren Furor über dem Auditorium entluden, fühlte man sich als Zuhörer nicht nur geistig, sondern durchaus auch körperlich bewegt. Selbst wenn diesen Momenten ein wenig die dynamische Feinabstimmung abhanden kam, zählten sie doch zu den bewegendsten in einem an Höhepunkten reichen Konzert. In seiner Dramaturgie folgte es dem klassischen Aufbau aus Ouvertüre, Solistenkonzert und Symphonie.

Engelbert Humperdinck hatte seine Oper „Hänsel und Gretel“ in Anlehnung an die Gigantomanie eines Richard Wagner ein „Kinderzimmer-

weihfestspiel“ genannt, da Wagner für seinen 1882 uraufgeführten „Parsifal“ den Gattungsbegriff „Bühnenweihfestspiel“ kreiert hatte. Und dennoch ist Humperdincks Bezeichnung nur vordergründig parodistisch zu verstehen – denn „Hänsel und Gretel“ ist mitnichten eine reine Kinderoper.

Den Hörnern kam die delicate Aufgabe zu, die Ouvertüre mit dem Abendsegen-Motiv zu eröffnen. Sie entledigten sich dieser einem Kaltstart vergleichbaren Aufgabe recht achtbar.

Ohnehin muss Grundlage einer jeden Musikkritik der passend gewählte Maßstab sein. Vereinzelte Intonationsproble-

Cello und Violine von Johannes Brahms, dem ältesten dieser romantischen Trias. Als Solisten konnten an der Violine der Chilene Andres Ramirez-Gaston und die Paderbornerin Jana Telgenbüscher am Cello gewonnen werden.

Beiden ist das Geburtsjahr 1992 gemein. Trotz ihrer Jugend wussten beide Solisten mit großer technischer Fertigkeit zu überzeugen, wurden dafür vom Publikum mit viel Applaus bedacht und mussten mehrfach auf dem Podium erscheinen. Auch ihre Zugabe, eine Passacaglia aus der Feder des Norwegers Johan Halvorsen (1864-1935) versetzte das Publikum nachgerade in Verückung.

leidenden Komponisten – Tschaikowsky war homosexuell –, das nur neun Tage vor seinem Tod uraufgeführt wurde, von einem Jugendorchester adäquat dargestellt und ergründet würde werden können. Doch das Jugendorchester Ostwestfalen wischte solche Bedenken schnelle beiseite.

Siegfried Westphal wusste mit seiner kompetenten und engagierten Leitung die jungen Musiker im Alter von zwölf bis 25 Jahren zu einer couragierten Leistung zu motivieren. Mit deutlich sichtbarer Freude gingen die Jugendlichen ans Werk. Angeführt von den bereits erwähnten brillanten Blechbläsern, entfaltete sich besonders im dritten Satz ein musikalisches Feuerwerk.

Doch Tschaikowsky gönnt sich und den Zuhörern diesen Triumph nicht. Der vierte Satz gleicht einem Verlöschen. Das Programmheft nennt das Werk daher zurecht Tschaikowskys Requiem. Auch diese stillen, nachdenklichen Momente erfahren eine überaus reife musikalische Umsetzung.

Am Ende bricht sich tosender Applaus des begeisterten Auditoriums Bahn, der schließlich in stehenden Ovationen mündet.

## »Tosender Applaus mündet in stehenden Ovationen«

me in schnellen Streicherfiguren gehören in den Rahmen dessen, was im Konzert eines Jugendorchesters zu erwarten und daher tolerabel ist.

Fortgesetzt wurde dieses Konzert, dessen Komponisten in einer Spanne von 21 Jahren zwischen 1833 und 1854 geboren wurden, mit dem Doppelkonzert a-moll op. 102 für

Nach der Pause dann der musikalische Höhepunkt: Tschaikowsky symphonischer Schwanengesang, ein regelrechtes Schlachtross im Konzertbetrieb: die „Pathetique“.

Zurecht musste man sich im Vorfeld fragen, ob ein solch emotionales Bekenntniswerk eines im zaristischen Russland an seinen Lebensumständen